

## Einleitung

### 1. *Historische Einleitung*

Nach dem Friedensschluss mit Frankreich in Crépy (1544) und dem Waffenstillstand mit den Türken hatte Kaiser Karl V. einen außenpolitischen Zustand erreicht, der es ihm ermöglichte, sich um die nun bereits seit über 25 Jahren ungeklärte Religionsfrage im Reich zu kümmern.<sup>1</sup> Nach dem Scheitern aller Religionsgespräche suchte er jetzt nach neuen Möglichkeiten, die Einheit des Reiches zu sichern, die ihm durch die Reformation gefährdet erschien. Die beiden Reichstage in Worms (1545) und Regensburg (1546) führten indes eher zu einer Verschärfung der religionspolitischen Lage, da die evangelischen Stände sich nicht dazu bereitfanden, das nach Trient einberufene Konzil zu beschicken. 1545 hatte Papst Paul III. dem Kaiser für den Fall eines Krieges gegen die Protestanten eine Unterstützung von 12.500 Soldaten und hohe finanzielle Mittel zugesagt. Als die beiden Hauptleute<sup>2</sup> des Schmalkaldischen Bundes, Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und Landgraf Philipp von Hessen, 1545 den Braunschweiger Herzog Heinrich d. J. in der Schlacht von Kalefeld besiegt und ihn widerrechtlich gefangen gesetzt hatten, machte Karl V. sich dies zunutze und verhängte am 20. Juni 1546 die Reichsacht über die beiden Fürsten. Er begründete diesen Schritt mit der widerrechtlichen Vertreibung eines der letzten altgläubigen Fürsten Norddeutschlands aus seinem Territorium. Damit war es dem Kaiser gelungen, den Krieg gegen die evangelischen Fürsten nicht als Religionskrieg führen zu müssen, sondern als Strafaktion gegen rechtsbrüchige Reichsstände. Dieses Vorgehen Karls V. erschwerte den beiden Gegnern die Mobilisierung ihrer Bundesgenossen, und es gelang dem Kaiser, einige kleinere evangelische Fürsten auf seine Seite zu ziehen. Am wichtigsten aber war die Verpflichtung des albertinischen Herzogs Moritz von Sachsen zur politischen Neutralität im Regensburger Vertrag vom 19. Juni 1546, dem im Gegenzug die Schutzherrschaft über das Hochstift Halberstadt und das Bistum Magdeburg übertragen und die Kurwürde in Aussicht gestellt wurde. Im Sommer 1546 begann der Schmalkaldische Krieg in Süddeutschland. Dabei kam es zu einigen Truppenbegegnungen, die aber mit keinem Sieg einer Partei endeten. Man zog sich zurück ins Winterlager. In dieser Situation drängte Karl V. seinen Bruder Ferdinand, zusammen mit Herzog Moritz in Kursachsen einzufallen. Am 14. Oktober 1546 schlossen die beiden einen Vertrag, in dem sich Herzog Moritz zum militärischen Eingreifen gegen Kursachsen verpflichtete, um im Falle eines Sieges die böhmischen Lehen

<sup>1</sup> Zur historischen Einleitung vgl. Held, *Mühlberg/Elbe*, 41–99; Georg Schmidt/Siegrid Westphal, Art. *Schmalkaldischer Krieg*, in: TRE 30 (1999), 228–231; Joachim Mehlhausen, Art. *Interim*, in: TRE 16 (1987), 230–237; Körner, *Alber*, 103–105; Kaufmann, *Ende der Reformation*, 211–214.

<sup>2</sup> Zu Begriff und Funktion der „Hauptleute“ des Schmalkaldischen Bundes vgl. Haug-Moritz, *Schmalkaldischer Bund*, 311–355.